

18864
97740
Kielka & Bilotta
w. ELBLAGU
10071

Altpreußische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Alte Blätter (früher „Kaiserlicher Anzeiger“) erscheinen wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Telephon-Nachricht Nr. 3.
Insertions-Kaufpreis an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabkommen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Zeile 10 Zeilen lang kostet 10 Pf. Expedition Sieringstraße 13.
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Biedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: I. R. Rogalski in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing.

Nr. 151. Elbing, Donnerstag 1. Juli 1897. 49. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 3. Quartal 1897 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des so beifällig aufgenommenen Romans:

„Zwei Erben“

von Carl v. Leistner,

soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Zur Regierungskrisis.

Ueber die Ursachen des Rücktritts des Herrn v. Marschall äußert sich die „Nationalzeitung“ wie folgt: Die Angabe, daß sein Gesundheitszustand seine Entlassung notwendig gemacht hat, erscheint uns unglaubwürdig. Herr von Marschall hat allerdings Berlin ernstlich liebend verlassen; darüber ließ sich kein Zweifel während der letzten Zeit seiner Amtsführung setzen; und zu bezweifeln ist auch nicht, daß seine Entlassung mindestens zum Teil auf die Schwierigkeiten zurückzuführen ist, denen unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine ministerielle Thätigkeit in Berlin unterliegt. Aber nach den uns aus Baden zugegangenen Nachrichten, mit denen die Mittheilungen badischer Blätter übereinstimmen, ist die Wiederherstellung des Herrn von Marschall nach nicht langer Zeit zu erwarten. Es waren demgemäß andere, politische oder persönliche Gründe — oder solche von beiderlei Art — im Spiele, wenn Herr von Marschall seine Entlassung erbeten hätte, deren Annahme durch die Regierung aus Kiel verkündet wird. Wie wir hören, hatte er um seine Entlassung in der letzten Unterredung mit dem Kaiser nachgesucht, die vor der Ertheilung des ihm „Reichsanzeiger“ gemeldeten „Erholungsurlaubes“ stattfand. — Nach einer Mittheilung aus Baden würde der formelle Rücktritt des Herrn v. Marschall Ende September erfolgen.

Herr v. Marschall geht und nimmer kehrt er wieder. Aber die Regierungskrisis wird nicht auf ihn allein beschränkt bleiben, sondern bald werden auch andere Minister hinter ihm dreinpurzeln — zunächst Herr von Bülow, dem vielleicht der Reichskanzler folgt. So weit geht die „Post“ zu melden, der Reichskanzler werde in den nächsten Tagen einen längeren Urlaub antreten, gedente sich zunächst nach Schillingen und später nach Auesee zu begeben. Ein solcher längerer Urlaub pflegt die formelle Einleitung zur Verabschiedung zu sein, wie es der Rücktritt der Minister Bronsart v. Schellendorf, Hollmann und v. Marschall gezeigt hat. Ein Antisemitismusblatt, das über Vorgänge hinter den Coulissen in neuerer Zeit häufig gut unterrichtet ist, berichtet, es handle sich bei dem Rücktritt des Herrn v. Marschall nicht nur um einen Personenwechsel, sondern um einen Systemwechsel. Daß es nicht ein Wechsel zum Besseren in unserm Sinne sein wird, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Besonders auffällig ist der Umstand, daß der Reichskanzler mit dem neuen Staatssekretär des Außenwerts einen Besuch beim Fürsten Bismarck gemacht hat, gleichsam als wollte er denselben Mittheilung machen, daß Herr v. Marschall, der — um mit Herrn v. Tschirch zu reden — das Amt des Grafen Herbert Bismarck usurpirt habe, nunmehr beistellt sei, und dabei zugleich Instruktionen für die Leitung des auswärtigen Politik einholen. Es könnte fast scheinen, als sollte sich das Wort: „Le roi me reverra“, das Fürst Bismarck im Jörn bei seiner Entlassung gesprochen haben soll, zwar nicht buchstäblich, so doch insofern erfüllen, als Fürst Bismarck der spiritus rector unserer Politik werden würde. Die „Berl. N. Nachr.“ bezeichnen den Besuch in Friedrichsruh bereits als eine Andeutung dafür, daß die auswärtige Politik in Zukunft sich wieder mehr an die Traditionen des alten Kurtes, namentlich auch in handelspolitischer Hinsicht, halten werde. Wir glauben einfühlend, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. Um der Begegnung in Friedrichsruh einen charakteristischen Zug zu geben, wählte ihr Herr v. C. Stamm, der Scharfmacher, bei dessen Einfluß auf unsere innere Politik der Abgeordnete Richter in seiner berühmten Reichstagsrede über das Notverordnungsrecht beizulegen.

Fürst Hohenlohe, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin, ist zum Staatskanzler nach Friedrichsruh zum Besuch gekommen. Aber nicht zu dem Zweck, daß dieser ihm die letzte Delung gäbe, auch nicht aus der alten Freundschaft, von der einzelne Blätter immer zu erzählen wissen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der große Alte im Schloßwald dem neuesten Kurs — das Programm von Bielefeld nennen ihn die Byzantiner — und den zur Durchführung

dieses Programmes berufenen Männern mindestens Schonzeit, womöglich aber seinen Segen gebe.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ vernehmen aus angeblich sicherer Quelle, daß Herr v. Bülow's Absichtsbekundung genehmigt sei und an seiner Stelle Graf Bjoabowsky Staatssekretär des Innern werden werde, während Generalleutnant a. D. von Boddielekt zum Nachfolger des verstorbenen Staatssekretärs des Reichspostamts Dr. von Stephan ernannt ist. Nach anderen Blättern gilt die Ernennung erst als sicher. Demgegenüber glaubt der „Gesellige“ mit Bestimmtheit melden zu können, daß Herr von Boddielekt abgelehnt habe. Als Nachfolger Stephans soll übrigens neben Herrn v. Boddielekt das Herrenhausmitglied Graf Gutten-Gzapst in Frage kommen. Graf Gutten ist Major à la suite im Husarenregiment Friedrich II von Hessen Homburg zu Kassel und einer der reichsten Leute Preußens. Unter einem Husarenoffizier geht es also schiefbar nicht.

Die Revision der Unfallversicherungsgesetze.

Wenige Tage vor dem Schluß der Reichstagsession sind in mehreren Bänden die Berichte der Commission ausgegeben worden, die zur Vorbereitung des umfangreichen Gesetzentwurfes zur Revision sämtlicher Unfallversicherungsgesetze eingesetzt war. Die Beratung des Entwurfs und die Abfassung der Berichte haben so viel Zeit und Arbeitskraft erfordert, daß man nur bedauern kann, daß Alles umsofort gewiesen ist. Die Arbeiten der Commission und die Berichte darüber können vorläufig nur als „schöneres Material“ angesehen werden. Zeit und Arbeit würden nicht verloren sein, wenn sich der Bundesrath einschlägliche Wünsche, in der nächsten Session den Gesetzentwurf in der Gestalt vorzulegen, die ihm durch die Commission gegeben worden ist. Dann könnte er wenigstens ohne noch malige Commissionsberatung im Plenum erledigt werden. Ob dies indessen geschehen wird, ist sehr zweifelhaft. Zunächst sind die Vertreter des Bundesrathes durchaus nicht mit allen Beschlüssen der Commission einverstanden gewesen und dann weiß Niemand, welche Anschauungen in der nächsten Session maßgebend sein werden. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, der bei der Bearbeitung des Gesetzentwurfes nicht mitgewirkt und ihn in der Commission auch nicht vertreten hat, ist aus seinem Amte geschieden, von ihm ist also ein Einfluß nicht mehr zu erwarten, aber auch für Herrn von Bülow, der den Entwurf von seinen Rängen hat anfertigen lassen, rückt die Abschiedsstunde näher, und wer weiß, wie der Mann über den Entwurf denkt, der im nächsten Herbst das Reichsamts des Innern vor dem Reichstag vertreten wird.

Mit den vorstehenden Worten wollen wir übrigens durchaus nicht ausdrücken, daß man der Arbeit der Commission in jedem Punkte zustimmen könnte. Im Gegentheil, es finden sich in dem Entwurf viele Bestimmungen, die wir als zweckmäßige Veränderungen oder gar Verbesserungen nicht ansehen können. Auf Einzelheiten einzugehen, dürfen wir uns enthalten, bis wieder etwas über das Schicksal des Gesetzentwurfes verlautet wird. Nur auf einen Beschluß der Commission muß man aber doch schon jetzt hinweisen. Vom Bundesrath war nämlich auf Grund der eigenartigen Verhältnisse der Seeleute vorgeschlagen worden, daß die Invaliditäts- und Altersversicherung für die Personen, welche in den zur Genossenschaft gehörenden Vertrieben beschäftigt werden, an Stelle der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten selbst zu übernehmen, und mit der zu diesem Zwecke unter ihrer Faltung zu begründenden Kasse einrichtung eine Wittwen- und Waisenversorgung ins Leben zu rufen und die Beitragsverpflichtung für diese auszusprechen. Es sollte demnach für die Seebereitschaft eine Einrichtung begründet werden in der Art der Knappschaftskassen. Nun hat die Commission beschlossen, daß alle Berufsvereinigungen durch Begründung derartiger Einrichtungen die Invaliditäts- und Altersversicherung unter ihrer Faltung selbst übernehmen dürfen, und dann aber auch zugleich eine Wittwen- und Waisenversorgung im Leben rufen müssen. Dem Bundesrath ist die Genehmigung vorbehalten worden. Durch diese Bestimmung würde thätlich dem Bundesrath das Recht verbleiben, über eine von Reichswegen zu regelnde Wittwen- und Waisenversorgung mit Beitragszwang Beschluß zu fassen, während doch gerade die Schwierigkeit dieser Regelung besteht, daß sie nur nach sorgfältigster Vorbereitung durch ein Gesetz eingeführt werden kann, wenn man wirklich glaubt, Industrie und Landwirtschaft auch noch damit belassen zu dürfen.

Die Vertheilung des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens in Preußen.

Das zur Ergänzungsteuer herangezogene Vermögen belief sich für das Jahr 1896/97 auf 64,02 Milliarden Mk. Da eine Verpflichtung zur Vermögensanzeige nicht besteht, so ist es möglich, daß das tatsächliche

vorhandene Privatvermögen jene Ziffer beträchtlich übersteigt. Zur Ermittlung des letzteren müßten ferner die steuerfreien kleinen Vermögen hinzugerechnet werden. Von diesen wissen wir aber nur, daß von der Ergänzungsteuer frei bleiben:

- a) 1,656,235 Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen, weil sie entweder gar kein Vermögen oder doch nur ein solches von nicht über 6000 Mark besitzen.
- b) 262,148 andere, deren Vermögen 6000 bis 20,000 Mk. betrug, deren Einkommen aber 900 Mk. nicht überstieg.
- c) 2098 andere mit demselben Vermögen, aber nicht über 1200 Mk. Einkommen und besonders persönlichen Bekleidungsgründen (Wittwen, Waisen etc.)
- d) 1196 andere mit 6000 bis 10000 Mk. Vermögen, wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit.

Es theilen sich in die Centen davon in

	Centen	Städt.	Land
1. Milliarde	26	17	9
2. "	75	53	22
3. "	123	78	45
4. "	171	115	56
5. "	223	156	67
6. "	286	200	86
7. "	384	280	104
8. "	400	285	115
9. "	602	474	128

Also: Diese 2290 Centen, von denen 1658 in Städten, 632 auf dem Lande lebten, besitzen oder richtiger verwalten ein Gesamtvermögen von neun Milliarden. Sehr auffällig ist die Gleichzahl der Centen auf den nächsten vier Milliardenstufen (d. h. 10—13 Milliarden): Es finden sich nämlich daselbst je 667 Centen, von denen je 464 auf die Städte und je 203 auf das platte Land entfallen. Von der vierzehnten Vermögensstufe Milliarde an steigt die Gesamtsumme der Steuerpflichtigen von 906, bis sie an der zwanzigsten schon 2067, an der dreißigsten 5721 an der vierzigsten 13,334, an der fünfzigsten 27,548 beträgt. An der achtundfünfzigsten, neunundfünfzigsten und sechzigsten Stelle zeigt sich wiederum die gleiche Centenziffer von je 50,000 und wiederum auch die Uebereinstimmung der städtischen Centen mit je 9667 und mit je 40,333 der ländlichen. Auf der letzten Stufe der vollen 64. Milliarde und der angefangenen 65. drängen sich 202,444 Centen (106,213 städtische und 96,231 ländliche) zusammen. Man ersieht aus dieser ungemein lehrreichen Aufstellung, wie außerordentlich rasch die einzelnen Vermögen auf den verschiedenen Vermögensstufen sinken. In die Gesamtsumme der steuerpflichtigen Vermögen von über 64 Milliarden theilen sich in Preußen 1,166,745, und zwar davon 526,305 auf die Städte, 639,440 auf das platte Land. Ueberblickt man die Vertheilung der steuerpflichtigen Vermögen, je nachdem sie städtische oder ländliche sind, so bemerkt man, daß bei den großen Vermögen weit aus die städtischen überwiegen. Erst von der 44. Stufe an zeigen sich die mittleren ländlichen Vermögen im Verhältnis zu den städtischen in stetiger Zunahme. Am auffallendsten tritt dies bei den drei oben angeführten Stufen 58, 59 und 60 hervor.

Was man ein annähernd zutreffendes Bild von dem wirklichen Vermögensbestande in Preußen erhalten, dann wird man auch die von der Vermögenssteuer befreiten Gruppen hinzuzählen müssen, deren Gesamtvermögen sicherlich nach Milliarden zu bemessen sein dürfte. Man schätzt dieses nicht steuerpflichtige Gesamtvermögen auf etwa 3—4 Milliarden, und man wird nicht arg fehlgreifen, wenn man den Gesamtvermögensbestand in Preußen, insofern daselbe ertragfähig ist, auf etwa 70 Milliarden veranschlagt.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni.

Der Kaiser ist mit dem Großherzog von Oldenburg auf der Yacht „Meteor“ um 12 Uhr Nachmittag vom Handicap Eckernördelke gestern in Kiel eingetroffen; kurz vorher war die Kaiserin angekommen. Der Kaiser blieb während des Nachmittags auf seiner Yacht, während die Kaiserin die Prinzessin Genette von Schleswig-Holstein besuchte. Abends 7 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zum Admiral Köster, um dem von demselben veranstalteten Gartenfeste zum Besten des Marine-Frauenvereins beizuwohnen. Nachdem die Majestäten eine Stunde daselbst gemalt hatten, begaben sie sich auf die „Hohenjollern“, um das Diner einzunehmen. — Der König der Belgier, welcher heute an Bord seiner Yacht „Clementine“ der Regatta folgte, wird nach dem Diner der Majestäten sich auf die „Hohenjollern“ begeben.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingen, zu einer Sitzung zusammen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, handelt es sich um die Stellung der Regierung zu den Commissionsbeschlüssen des Herrenhauses über die Novelle zum Verleumdungsgesetz.

Hohenlohe empfangen wurde, begibt sich zunächst auf mehrere Wochen in das Salzammergut, wo er mit seiner Familie zusammenreist.

Das Herrenhaus wird sich morgen nach der vorausgesetzlichen Annahme des Verleumdungsgesetzes auf drei Wochen vertagen, um es dann die durch die Verfassung vorgeschriebene zweite Abstimmung über die Novelle vorzunehmen. Das Abgeordnetenhaus wird bereits etwas früher zusammenkommen, da es sich über das Handelskamergesetz zu entscheiden hat, an dem das Herrenhaus gestern verschiedene Änderungen beschlossen hat. Der Antrag Ricker über den Religionsunterricht der Dissidentenkinder kommt nicht mehr zur Verhandlung, da die zur Vorbereitung gewählte Commission vom Vorsitzenden Dr. Jzmer zunächst nicht zusammenberufen wird.

Die nationalliberale Partei ist, wie die „Freis. Ztg.“ hervorhebt, bis auf ein kleines Häuflein von 8 Mitgliedern, wie die Gesamtabstimmung über die Handwerkervorlage ergiebt, in das Lager der Jünger übergegangen. Gegen die Handwerkervorlage haben mit den Freisinnigen, der Deutschen Volkspartei und den Socialdemokraten nur die 8 Nationalliberalen Adl., Brünings, Brunt, Bürtlin, v. Cuny, Frank (Baden), Hammacher und Marquardsen gestimmt, also 4 Pfälzer, ein Badener und die drei alten Führer der Partei v. Cuny, Hammacher und Marquardsen. Für die Handwerkervorlage haben dagegen gestimmt mit den konservativen Parteien und dem Centrum 30 nationalliberale Abgeordnete. Auf der andern Seite ist hervorzuheben, daß die der nationalliberalen Partei nahestehenden Abgeordneten Prinz Hohenlohe-Schillingen und Rösche gegen die Vorlage stimmten. Gehebt haben bei der Abstimmung 12 Nationalliberale, nämlich Bayerlein, Boffetter, Wenda, v. Bennigsen, Clemm-Ludwigshafen, Ennecerus, Finl, Fosang, Krufe, Osann, Pasche, Siegle. Angenommen wurde die Handwerkervorlage mit 183 gegen 113 Stimmen. Wenn die 30 Nationalliberalen, welche für die Vorlage stimmten, gegen sie gestimmt hätten und ebenfalls von den fehlenden 12 Nationalliberalen noch 10 Nationalliberale so würde die Vorlage mit Stimmengleichheit abgelehnt worden sein. Mit großer Mehrheit aber wäre alsdann die Vorlage gefallen, wenn die Aussicht, mit Hilfe der Nationalliberalen dieselbe wecken zu können, auf der linken Seite den letzten Mann zur Stelle gebracht hätte. Somit hat in Wahrheit es die nationalliberale Partei verschuldet, daß nunmehr diese Vorlage Gesetz wird. Die Haltung der nationalliberalen Partei steht im direkten Widerspruch mit der Erklärung des nationalliberalen Parteitags, welcher im Oktober 1896 stattfand; derselbe erklärte, die Zwangsinnungen für bedenklich, weil dieselben den Reim des Befähigungsnachweises in sich tragen und das Recht der freien Innungen zu gemeinsamen geschäftlichen Einrichtungen entbehren sollen.

Alwardt hilft! Ueber die verzweifelte Stimmung im extrem-agricarischen Lager über die Erfolge des Bauernvereins „Nordost“ giebt eine Zuschrift im Alwardtschen „Gen.-Anz.“ vom 27. Juni von einem Landwirthe S., datirt Schladow, Post Saaleske in Pom., den 24. 6. 97, einen sehr charakteristischen Delag. In dieser Zuschrift heißt es: „Kann Herr Rector Alwardt nicht mal nach Stolz kommen? — Bitte im Briefkasten um Antwort. Ricker und Consorten arbeiten hier . . . und erringen auch selber viele Erfolge durch den Bauernverein „Nordost“, diese Jubelstimmung eckelt einen förmlich an. Diese Colonne muß gesprengt werden und losse es, was es wolle. Das ist ein —“

Die Redaction bemerkt dazu: Hr. Alwardt ist gern bereit, sobald Sie alles vorbereitet haben, einige Vorträge in Stolz und Umgegend zu halten. Machen Sie an einigen aufeinander folgenden Tagen einige Lokale fest und theilen Sie uns dies rechtzeitig mit, so geht Ihnen sofort das Thema zur Anmeldung etc. zu. Alles andere besorgt die A. N. D. — Also so weit ist man dort schon, daß man Alwardt zu Hilfe ruft? Nur zu!

Die Verlegung des Verpräsidiums der Provinz Brandenburg von Potsdam nach Berlin soll an maßgebender Stelle erwogen werden. Als Grund dafür wird Folgendes angeführt: Der Oberpräsident von Brandenburg ist zugleich Oberpräsident von Berlin und zwar liegen ihm in dieser Eigenschaft nach dem Landesverwaltungsgelehrten für den Stadtkreis Berlin eine Reihe anderwärts vom Regierungspräsidenten oder vom Bezirksauschusse zu erledigender Geschäfte ob. Durch das Vriengeseh sind seine Aufgaben in dem Bereiche von Berlin noch sehr erheblich erweitert. Dazu kommt, daß sowohl das Provinzial-Schulcollegium, dessen Oberleitung dem Oberpräsidenten zusteht, als die Verwaltung der Provinz Brandenburg, über welche der Oberpräsident die Staatsaufsicht führt, ihren Sitz in Berlin haben. Die Folge davon ist, daß der Oberpräsident von Brandenburg sehr häufig in Berlin sein muß und einen beträchtlichen Theil seiner Geschäfte hier wahrzunehmen hat, während, seit er nicht mehr das Präsidium der Regierung führt, entscheidende dienliche Rüstungen für seine Verlegung in Potsdam nicht mehr bestehen.

Die Gestaltung der Provinzialabgaben bildete bekanntlich im Herrenhause den Gegenstand einer lebhaften Debatte. Der Antrag des Grafen Frankenberg, den Provinzen in Zukunft nur unter der Bedingung neue Steuern und Abgaben aufzubürden, doch ihnen dafür entsprechende Dotationen aus der Staatskasse alljährlich überwiesen werden, wurde vom Finanzminister von Niquel bekämpft und schließlich vom Hause an die Commission, die Abfertigung des Antrages beauftragt hatte, zurückzuweisen. Nach der jetzt in den „Berl. Vol. Nachr.“ veröffentlichten Statistik haben die Provinzialabgaben im letzten Jahre im allgemeinen eine kleine Steigerung erfahren. Nach dem fünfjährigen Durchschnitt der Jahre 1891/1892 bis 1895/96 folgen sich in der Höhe der Provinzialabgaben von oben anfangend Posen mit 16,48 Proc. der directen Staatssteuern, Westpreußen mit 13,10 Proc., Ostpreußen mit 11,68 Proc., Brandenburg mit 10,2 Proc., Rheinprovinz mit 9,64 Proc., Pommern mit 8,68 Proc., Schleswig-Holstein mit 8,32 Proc., Sachsen mit 7,40 Proc., Westfalen mit 7,20 Proc., Hannover mit 5,44 Proc., Schlesien mit 4,47 Proc. In dem letzten Jahre, dem Jahre 1895/96, gestaltete sich das Verhältnis etwas anders. Posen erbob 18,15 Proc. der Staatssteuern, Westpreußen 14,4 Proc., Ostpreußen 10,98 Proc., Pommern 10,9 Proc., Brandenburg 10,8 Proc., Rheinprovinz 9,9 Proc., Sachsen 9 Proc., Westfalen 8,3 Proc., Schleswig-Holstein 7,5 Proc., Hannover 7,4 Proc. und Schlesien 6,35 Proc. Einige Provinzen, Ostpreußen und Schleswig-Holstein, zeigen umgekehrt ein Sinken der Provinzialabgaben. In den Erhebungen, durch welche Pommern auf die vierte Stelle und Hannover dicht an Schleswig-Holstein herangerückt sind, spiegelt sich ohne Zweifel die Ausgaben für die erheblichen von diesen Provinzen für Kleinbahnzwecke aufgenommenen Anleihen wieder. Erwähnt sei noch, daß der Communalverband Rassel gar keine Vorabenerhebung, der Communalverband Wiesbaden erst seit 1894 eine solche von 1 Proc. der Staatssteuern.

Heer und Marine.

Dem „Ojennik Bozn.“ zufolge ist ein allgemeines Verbot an die Militärkapellen, in den polnischen Vereinen zu musizieren, erlassen worden.

Von Nah und Fern.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Kolomena kommen immer mehr grouenartige Einzelheiten zur Kenntlich. Die Anzahl der Verunglückten ist immer noch nicht festgestellt. Jetzt erst verlautet, daß ein Wagen dritter Klasse mit Passagieren ebenfalls abgefahren sei, er liege noch in den Fluten. Das sonst unbedeutende Fischbän, in welches der Zug gestürzt ist, heißt Kolaczowka. Die Wogen trugen Bagatelle samt den Insassen viele Kilometer weit. Der ganze Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen.

Seinen eigenen Vater mit einer Sense erschlagen hat in der Ostschicht Nordlampen bei Walsrode der Weinbrenner Bolcheberg. Er war mit seinem, in den siebziger Jahren lebenden Vater zum Wägen gegangen; unterwegs geriet die beiden mit einander in Streit, in dessen Verlauf der jährliche Sohn mit der Sense auf seinen Vater einhieb und ihn so unglücklich traf, daß der alte Mann sofort zusammenbrach und alsbald seinen Geist aufgab. Bolcheberg stellte sich sodann selbst dem Gericht.

Ein neuer Erwerbsszweig für Frauen. In New York hat sich den Frauen ein neuer Erwerbsszweig geöffnet. Sie werden als Bekehrinnen in Radfahrerklassen angestellt, und der Erfolg ist weit über Erwartungen gelungen, da es vielen Damen dort angenehmer ist sich von weiblichen statt von männlichen Angestellten unterrichten zu lassen.

Ein kurzes, aber ziemlich heftiges Erdbeben wurde am Montag Vormittag 8½ Uhr in Innsbruck, in Hall und in Jol veripirt. Aus Triest wird Wiener Blättern gemeldet, die griechische Küste sei am 25. d. Mts. von heftigen Meerbeben heimgesucht worden. Die vor Anker liegenden Schiffe wurden wie Kufschalen gegeneinander geworfen. Am stärksten wurde der Hafen von Valeron betroffen, wo die dort ankommenden russischen und englischen Kriegsschiffe beschädigt und mehrere griechische Barken in die Luft geschleudert wurden. Das Meerbeben war überall von heftigen gewitterartigen Erscheinungen begleitet.

Über einen Neeger, der erst weiß wurde und jetzt wieder theilweise schwarz wird, berichtet Dr. Reichard aus Pretoria in der neuesten Nummer der „Misch. med. Woch.“ Es handelt sich um einen seltenen Fall von Vitiligo, jener eigentümlichen Hautkrankheit, welche in einer Atrophie des Pigments besteht. Vom Albinismus, bei welchem durch angeborene Hemmungsbildung der Pigmententwicklung verhindert wird, unterscheidet sich die in Frage stehende Krankheit, daß die dabei auftretende Pigmentatrophie eine erworbenere ist. Der Patient, den Dr. Reichard schildert, kommt von schwarzen Eltern aus einem südafrikanischen Koffernstamme und besleibet in der den Negern zugewiesenen Vorstadt Pretoria die Stelle eines Lehrers. Er ist von kräftiger Statur und besitzt eine nicht unbedeutende Intelligenz. Weder bei seinen Eltern waren Zeichen der Krankheit aufgetreten, noch auch ist dies bis jetzt bei seinen Kindern der Fall, die von „ladelloser Schwärze“ sind. Bei dem Patienten zeigten sich im 16 Jahre einzelne weiße Flecken an der Haut der Streckseiten der beiden Unterschenkel. Die Flecken vergrößerten sich rasch und mit 25 Jahren soll der Mann seiner Ausläufe zu Folge vollständig weiß geworden sein. Zwei Jahre später traten wieder einzelne braune Flecken am Gesicht auf, welche später schwarz wurden und sich allmählich vergrößerten. Im Jahre 1894 war das Gesicht wieder zur Hälfte schwarz geworden. Der Körper aber war weiß geblieben und Dr. Reichard schildert die Haut desselben als weiß und anscheinend völlig pigmentlos; die Venen sind als zarte, bläuliche Stränge sichtbar. Dr. Reichard sah den Patienten zum ersten Male im Januar d. J. Die Ausdehnung der Pigmentierung hatte, wie er bei Vergrößerung einer Photographie aus dem Jahre 1894 feststellen konnte, in den letzten Jahren wieder bedeutend zugenommen. Als Dr. Reichard den Patienten 14 Tage nach der ersten Untersuchung bereits photographischer Aufnahme wiederholte, war er überrascht davon, wie im Laufe der kurzen Zeit die Pigmentierung der Gesichtshaut vorgeschritten war. Auch an der Schließelbeinrinne und an den Venen waren diesmal große schwarze Flecke sichtbar, von denen zwei Wochen vorher noch keine Spur zu sehen war. Bemerkenswert ist noch, daß, während die kurzen, ge-

kränksten Haare vollständig schwarz sind, die Kopfhaut des Negers weiß ist. Das bisherige rasche Vordringen des „Wieder-Schwarz-Werdens“ deutet darauf hin, daß die Krankheit im Schwinds begriffen ist, und daß rechtfertigt die Hoffnung des schwarz-weißen Negers, bald wieder schwarz zu werden. Der Patient hat übrigens bisher mit Entschiedenheit alle Angebote, sich in Europa für Geld sehen zu lassen, abgelehnt.

Volale Nachrichten.

Elbing, 30. Juni 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag den 1. Juli: Meist heiter, warm, später vielfach Gewitterregen.

Zum Provinzial-Sängerfest. Von den 18 bisher abgehaltenen Provinzial-Sängerfesten haben fünf in Elbing stattgefunden (1847, 1855, 1862, 1872, 1881); 4 in Königsberg (1852, 1860, 1867, 1876), 4 in Danzig (1850, 1857, 1874, 1894), 2 in Memel (1869, 1891), 1 in Graudenz (1887) und 1 in Jüterbog (1884). — Elbing wird in den nächsten Tagen also zum 6. Male das Sängerefest aufnehmen. Das erste Provinzial-Sängerefest vor 50 Jahren wurde von 211 Sängern besucht, während das bevorstehende 19. Sängerefest annähernd die 10fache Theilnehmerzahl aufweisen dürfte.

Personalien. Der bisherige Buchhalter-Assistent Zuchold bei der Reichsbank in Danzig ist zum Bankbuchhalter ernannt worden.

Katholischer Arbeiterverein. Die letzte Monatsversammlung eröffnete der Vorsitzende Probst Bogermann mit dem Vereinsgrübe. Der Herr Vorsitzende theilte sodann mit, daß Herr Coplan Spohn an Stelle des Herrn Coplan Kranz Vizepräsident des Vereins sei. Von dem Generalsekretär Dr. Hille Berlin war ein Schreiben eingelaufen, nach welchem sich der katholische Arbeiterverein Elbings dem Verbande der katholischen Arbeiter-Vereine Berlins und der übrigen Delegatur anschließen möchte, wie es auch der Danziger katholische Arbeiterverein gethan. Der dortige Verband der Arbeitervereine hat eine Unterstützungskasse in Sterbefällen und trägt die Unterstützung pro Sterbefall 60 Mk. Eine Beschlußfassung zum Beitritt in den Verband wurde bis auf die nächste Monatsversammlung verschoben. Hieraus berichtete Bekehr Schröder über mehrere zur Beschlußfassung gekommenen Anträge auf dem III. Delegirten-Tage der katholischen Arbeiter-Vereinigungen das Köner Erz bis hums.

Der Jahresbericht des hiesigen St. Elisabeth-Wohltätigkeitsvereins vom 1. April 1896 bis dahin 1897 geht wiederum zugunsten der regen Thätigkeit dieses Vereins. Da die Anforderungen an den Verein sich mit jedem Jahre steigern, so hat in vielen Fällen nicht so viel gegeben werden können, als zum wünschenswerthen wäre, um die Noth zu lindern. Die Armenpflege wurde in unserer Stadt durch die Damen des Vereins, in Bangritz-Colonade durch die Schwestern der dortigen Katharinerinnen Niederlassung ausgeführt. Für erstere sind 2900,63 Mk., für letztere 579 Mk. verausgabt. Einmalige Geldzuwendungen haben 410 Familien erhalten, während 88 Familien oder Personen dauernd mit 4680 Wochenlohn im Betrage von 25 Bg. bis 2 Mark unterstützt wurden. 140 Personen oder Familien wurden mit Kleingeldstücken versehen. Zur Annahme zur ersten heiligen Communion wurden 16 Kinder ganz eingekleibet; 18 Kinder erhielten eine Beihilfe im Betrage von 3—9 Mk. In 16 Fällen wurde eine Beihilfe zum Begräbniß gewährt und an 24 Familien oder Personen wurde Brennmaterial verabfolgt.

Schadet nicht, der Jude wird verbrannt. Aus Janow wird uns folgendes gemeldet: „Ein peinlicher Vorkall ereignete sich gestern Nachmittag in der hiesigen katholischen Kirche. Ein junges Brautpaar trat auf den Stufen des Altars und wartete auf den in der Sakristei befindlichen Geistlichen, damit derselbe seinen Mund für's Leben segne. Als aber noch einiger Zeit der Priester nicht kam, gingen Trauzeugen in die Sakristei, um den Grund des langen Ausbleibens zu erfahren. Wie erkundete sie aber, als ihnen mitgeteilt wurde, daß die Trauung nur dann erfolgen könnte, wenn die Braut Kranz und Schleier ablegte. Wohl oder übel mußte dieselbe, ein Dienstmädchen, dieser Aufforderung nachkommen. Nach dem dies geschehen war, begann der Geistliche die heilige Handlung. — Wäre die Beihilfe nicht zu erst, man wäre versucht, sie bösslich lächerlich zu finden. Im Jahre des Heils 1897 mag es ein Vertreter der Kirche, ein fündert Geistlicher, an ein mittelalterliches Joppe festzuhalten, der bereits abgeschlitten sei: „Ihr sind alle Menschen, und als solche sind wir auch geneigt, sehr leicht Fehlurtheile zu begeben, aber gibt es keine Stufe dafür, gibt es keine Zeit, die die früheren Vergehen auslöscht und den Verheißungen gleichermassen wieder zu einem vollwertigen Menschen macht! Doch abgesehen davon, welcher Mensch ist vor Gott gleich und jedem Menschen soll Gelegenheit gegeben werden, sein verlebtes Leben zu bessern. In erster Linie ist die Geistlichkeit dazu berufen, dem rechten Sünder den richtigen Weg zu zeigen, ihn durch Milde und Nachsicht sein eigenes Selbstbewußtsein wiedergewinnen zu lassen und ihm zu helfen. Man schreit heutzutage über die verrothete Jugend, über den grassirenden Unglauben; wodurch ist dieser mehr entstanden als durch die Intoleranz, die nicht nur viel von geistlicher Seite aus gepredigt, sondern geradezu ausgeübt wird? Doch zurück zu dem vorliegenden Falle. Mit welchem Rechte konnte der Geistliche seine Funktionen überschreiten und sich zum öffentlichen Stenographen des Wädchens aufwerfen? Die Frage bleibt bis auf weiteres offen und wird jedenfalls die Strafgerichte als auch das Episcopat beschäftigen. Es ist nicht nur eine strafbare Handlung, deren sich der Geistliche schuldig gemacht hat, sondern letzterer eine grobe Ungebührigkeit und Unvorsichtigkeit selbst. Ein Person öffentlich brandmarken, in einem dem Frieden und der Liebe geweihten Raum, in einem dem fremden und angehörigen Personen angefüllten Kirche, und noch dazu dieses von dem Hüter des Hauses, von dem Oberhirten der Gemeinde, in einem Augenblicke, wo eine der heiligsten Handlungen mit derselben vorgenommen werden sollte, ist nicht christlich. Wir haben wenigstens eine andere Meinung von geistlicher Seite. Nun müssen wir die Frage aufstellen: Woher weiß der Geistliche von einem Feindtritte des armen Wädchens? Es giebt nur drei Hypothesen. Hat der Geistliche seine Informationen durch Denunzianten erhalten, so wäre es eine grobe Willkür von demselben, ohne Verhör das Wädchen zu verdamnen, denn Angeber braucht man wohl, aber man kann ihnen nicht immer glauben. Ist ihm der Sittenzustand des Wädchens durch die Beichte bekannt geworden, so mußte er als katholischer Geistlicher das Verheimlichungsbewahren. Der dritte Fall und der beide Theile gravirteste Fall kann der aus eigener Ueberzeugung sein. Es kommt mir dabei ein darauf-

bezügliches Epigramm von Lessing in den Sinn. — Ein derartig schnelles Vorgehen der Geistlichen kann wohl nicht dazu beitragen, das Verlangen nach kirchlicher Trauung zu vergrößern.

Ein Raubanfall ist am Montag Nachmittag auf der Berliner-Chaussee ausgeführt worden. Die in Kralowitzdorf wohnhafte Arbeiterfrau Friederike Kretschmann übergab ihrem 9 Jahre alten Sohne 4 Mk. und ein Dultungsbuch mit dem Auftrage, das Geld an eine klesige Firma abzuliefern und darüber sich in dem Buch quittiren zu lassen. In der Nähe der Zustellstation traf der Knabe einen etwa 14 Jahre alten Menschen, der ihn nach dem Zweck des Buches fragte und als dieser, seinen Auftrag mittheilte, erlöste der Mensch den Knaben am Kopf, hielt ihm den Mund zu, und raubte ihm das Geld, worauf er sich entfernte. Heute früh ist der Arbeiter Paul Sololowski, welcher sich längere Zeit arbeitslos umhergetrieben habe, als der von dem Knaben bezogene Räuber verhaftet worden. E. befreit zwar die That, doch will der betraute Knabe ihn auf das Bestimmteste wiedererkennen. Uebrigens soll ein Mann den Raubanfall mit angesehen haben, der Maurerkleider getragen, sich aber nach dem Vorfalle entfernt haben soll. Dieser wolle sich schleunigst bei der hiesigen Polizei-Wahlung melden.

Eine große Nothheit wurde am Sonnabend Abend von dem in der Sternstraße wohnhaften Schlossergesellen Herrmann St. dadurch herbeigeführt, daß er aus Verger darüber, daß der Sohn des dort wohnhaften Arbeiters B. ein anzügliches Bild piß, einen Pfeifenstiel ergriff und dabei dem Burschen mit solcher Kraft an den Kopf warf, daß der Betroffene benimmungslos niederfiel und eine geraume Zeit wie todtengleich lag. Gegen St. ist Strafgericht gestellt.

Der frühere Gebrauch, Obst, Waldbereen, Kartoffeln etc. in Tonnen zu verkaufen, ist, wie wir vor Kurzem mittheilten, verboten und strafbar. Trotz dem haben verschiedene Händler es gewagt, dieses Verbot außer Acht zu lassen und Blaubereen, sowie Obst in alten Cement- und Feringstonnen hier verkauft. Es haben deshalb heute und an den vorangegangenen Wochenmarkttagen eine Menge Beschlagnahmen seitens der hiesigen Polizeibeamten stattgefunden. Außerdem stehen den betr. Händlern noch Ueberrassungen in Form von Strafverfügungen in Aussicht.

Eine Reihe von guten Tagen. Können viele Personen nicht ertragen. Der erst kürzlich wegen Körperverletzung aus dem Gefängniß entlassene Arbeiter August W. vom Schiffshof, geriet vor einigen Tagen mit seinem Freunde August K. von hier in Streit und verurtheilte diesem darauf zwei gefährliche Messerschläge in den Rücken. K. mag wohl solche Bruchschicksalsbezugung genöthigt sein, nahm seinem Freunde die Sicherheit nicht weiter übel und trat darauf, da er ohnehin nicht arbeiten konnte, seine Gefängnisstrafe an. Im Gefängniß kam die Angelegenheit zur Anzeige.

Marktbericht. Butter wurde pro Pund mit 85—95 Pf. Er mit 70—75 Pf. pro Markel gel. Luft. Für Erdbeeren, Blaubereen sowie Bize wurden durchschnittlich hohe Preise verlangt. Fische gingen theilweise zu soliden Preisen ab. Gedücherte Fische nominallich Hunderten bequemen Einnahmen. Alte Kartoffeln wurden pro 5 Liter mit 20—25 Pf. bezahlt, frische Kartoffeln waren ebenfalls vertreten: Die sogenannten Rota-Kartoffeln kosteten 25 Pf., die weißen dagegen 35 Pf. pro Liter. Der Gemüsemarkt weist eine immer größere Anzahl frischer Gemüse auf. Die Fleischpreise blieben unverändert. Heu wurde pro Ctr. mit 140—180 Mk. notirt.

Zum heutigen Wochenmarkt war die Zufuhr an Hafer wieder eine größere, auch die Nachfrage nach dieser Getreideart eine stärkere. Die amtliche Preisnotierung ergab für mittlere Sorte 12 Mark für eine Sorte 13 Mark 20 Pf. Andere Getreidearten waren nicht zum Verkauf gebracht.

Der Verein ost- und westpreussischer Landmesser hat seine Jahresversammlung am 24. Juni in Elbing ab; auf der Tagesordnung stehen nur geschäftliche Angelegenheiten. Am nächsten Tage wird eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Schlosses unternommen.

Dem Provinzialverbande der Provinz Ostpreußen ist vom König ein Privilegium zur Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihebescheine des Provinzialverbandes bis zum Betrage von 40 Millionen Mark ertheilt worden. Die Anleihebescheine werden jährlich mit 3½ bis 3 Prozent verzinst. Ministerieller Erlaß betr. die Zulassung der Lehrer zur zweiten Prüfung. Der Kultusminister hat die Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend geboten erscheint, solchen Lehrern, von denen nach ihrem gesammelten beruflichen und außerberuflichen Verhalten und ihren Leistungen eine entsprechende Thätigkeit im Schulamt auch in der Folge erwartet werden kann, die Möglichkeit der Zulassung zur zweiten Prüfung und demnachsten definitiven Anstellung bald zu gewähren. Lehrer dagegen, die dieser Erwartung nicht in vollem Umlange entsprechen, sind vor ihrer Zulassung zur zweiten Lehrprüfung aus dem Amt zu entfernen.

Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem Abgeordnetenbau zu empfehlen, über die Petition der Fischer Carotus und Gen. in Tolk mit um Herstellung einer Verbindung des Fischen Hafes mit der Dälie mittelst eines Durchstichs bei Schamergrube zur Tag-Ordnung überzugeben.

Der Stenographen-Verein hat nach dem Volks glauben einen gewissen Einfluß auf die Witterung der nachfolgenden Wochen. Regnet es an diesem Tage, so bleibt auch in den nächsten sieben Wochen kein Tag ohne Regen, zeichnet er sich durch Trockenheit aus, dann ist auf ebenso langem schones Wetter zu rechnen. In diesem Jahre hatten wir an dem Stenographen-Verein, dem letzten Sonntag das berufliche Wetter, und wenn der Volksglaube sich bewahrheitet — was ja bekanntlich nicht immer zutrifft — dann ist für die demnachst beginnenden Ferien auf eine Witterung zu rechnen, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Wir wollen allen denen, die die Ferienzeit ohne Regen zubringen möchten, nur wünschen, daß der Stenographen-Verein diesmal das richtige getroffen und nicht falsch prophezeit haben möge.

Ferien-Sonderzüge. Die Ferien-Sonderzüge von Berlin werden in diesem Jahre wie folgt zur Abflaffung kommen. 1. Nach Würden, Lindau, Ruffeln, Solzberg und Reichenthal am 1., 2., 3. und 4. Juli, sowie am 14. August vom Anhalter Bahnhof. 2. Nach Frankfurt a. M., Straßburg, Elsaß und B. i. am 1. und 14. Juli vom Potsdamer Bahnhof, am 3. Juli und 14. August vom Anhalter Bahnhof. 3. Nach Stuttgart, Ulm und Friedrichshafen am 24. Juli vom Anhalter Bahnhof. 4. Nach Wien Nordwestbahnhof am 16. Juli vom Anhalter Bahnhof. Der Verkauf der um etwa 50 Proc. ermäßigten

Sonderzug-Rückfahrkarten, welche zu 1. bis 3. 45 Tage, zu 4. 30 Tage Gültigkeit haben, wird spätestens am Tage vor der Abfahrt des betr. Sonderzuges bei sämtlichen Verkaufsstellen in Berlin um 12 Uhr bezw. 2 Uhr Mittags geschlossen. Die Fahrkarten können bei den Ausgabestellen auf dem Anhalter bzw. Potsdamer Bahnhof in Berlin auch schriftlich unter gleichzeitiger Ueberlieferung des Betrages bestellt werden; dieselben werden alsdann auf Wunsch entweder direct übersandt, oder gegen Vorzahlung des Postentgeltens vor dem Abgang des Zuges ausgehändigt. Für die Fahrt nach Berlin können die auf den nachbezeichneten Stationen des Directionsbereichs Danzig: Czernikow, Danzig Hauptbahnhof, Di. Eplau, Dirschau, Elbing Graudenz, Jablonowo, Konik, Kaskowik, Marienburg, Marienwerder, Neustettin und Pr. Stogard verläufigen Rückfahrkarten auf Ostpreußen nach Berlin benutzt werden.

Flußbesichtigungen. Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers sollen die Oberpräsidenten dafür sorgen, daß etwa alle zwei bis drei Jahre nach dem Frühlingshochwasser eine Schau derjenigen nicht schiffbaren Wasserläufe stattfindet, für welche systematisch Wasserbauarbeiten anzulegen sein werden, und zwar unter Beihilfe der landrätlichen Behörden, der örtlichen Wasserpolizeibehörden und der zuständigen Meliorationsbaubeamten. Hierbei sollen alle im Zustande der Flüsse und ihrer Zubehöre eingetretenen Veränderungen festgestellt und die zur Unterhaltung der Ufer, Deich- und Wasserbauten Verpflichteten zur Ausführung der erforderlichen Reparaturen angehalten werden.

Schadenersatz. In Thiergarten brannten gestern die Wirthschafts- und Wohngebäude, sowie die Baracken des Kaufmanns Köhler und zwei Scheunen des Gutsbesizers Hachbar vollständig nieder. Von dem Inhalt dieser Gebäude konnte nur sehr wenig gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

Beleidigung radelnder Damen. Die leider häufig vorkommende Ungezogenheit, radelnden Damen beleidigende Bemerkungen nachzureden, hatte auch der Schlichtergeselle Otto Becker in Berlin begangen. Die beleidigte Dame war aber energisch genug gewesen, die Feststellung der durch einen Schußmann zu bewerkstelligen. Daraus wurde Becker vom Schlichtergericht zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen verurtheilt mit der Begründung, daß derartig überhand nehmenden Rohheiten energisch entgegenzutreten werden müsse. Der Verurtheilte legte wegen der Höhe des Strafmaßes Berufung ein, aber ohne Erfolg; die dritte Strafkammer bestätigte das erste Erkenntniß.

Kunst und Wissenschaft.

§ Zum Nachfolger Dubois Rymond's soll nunmehr Professor Dr. Engelmann in Utrecht bezurufen werden. Dieser soll sich auch entschieden haben, dem Rufe zu folgen.

§ Ein neues Bellmittel für Diphtheritis soll — wie der „Corriere“ in Rom meldet — Dr. Scromandi gefunden haben und zwar — im Petroleum. Zu dem Zweck ist ein Petrolphosphid die Pseudomembranen — in schweren Fällen — die halbe Stunde, in leichten Fällen alle Stunden — beizugeben soll. Man müsse das Verloren consequent bis zur vollständigen Heilung, zuweilen zwanzig Tage lang, fortsetzen. Der Erfolg ist immer wunderbar, und die vom Patienten verschluckten Quantitäten Petroleum seien unschädlich. Soweit der Erfinder selbst. Man wird die wohl in Aussicht stehende eingehende Prüfung durch andere Aerzte abzuwarten haben.

Literatur.

§ Fridisof Ransen 1861—1896 von Professor Brägger und N. Rolien, durch von Eugen von Enberg. (Zusätze Buchhandlung, Berlin W) Preis 9 Mk. broschirt, in Pachtband 11 Mk. (oder in 18 Bänden à 50 Bg.) Ransen ist unermesslich großes Publikum, das keine Gelegenheit hatte, seine wissenschaftliche Thätigkeit zu verfolgen, eigentlich nur durch seine beiden populären Werke: „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ und „Eskimoloben“ bekannt geworden. Bis jetzt sind biographische Einzelheiten über ihn nur in ganz verschiedener geringer Zahl an die Öffentlichkeit gedrungen. Derselben beschränken sich auch auf die Grönland- und Nordpol-Fahrten, weil eben hiesig die unbräutliche Energie und der geniale Muth Ransens am klarsten in die Erscheinung tritt. Es dürfte daher auch für weitere Kreise von Interesse sein, den Enwägungsgang kennen zu lernen, der zu außerordentlichen Ergebnissen geführt hat. In dem Werke „Fridisof Ransen 1861—1896“, welches nunmehr vollständig zu beziehen ist, findet der Leser eine Schilderung von Jugend, Arbeit und Berufsthätigkeit, wie sie lehrreich und reichhaltig kaum geboten werden kann. Auch haben vor allem die wissenschaftlichen Arbeiten Ransens in dieser Biographie die ihm zukommende Würdigung gefunden. Die wissenschaftlichen Fragen, welche mit seiner Thätigkeit in Verbindung stehen, werden hier in ansprechender, allgemein verständlicher Weise behandelt. Die außerordentlich freundliche Aufnahme, welche schon die ersten Bieferungen beim Publikum gefunden haben, ist auch die beiden ersten Auflagen bereits begriffen sind und die dritte in den nächsten Tagen zur Vertheilung gelangen kann. — Wicht wohl am besten für die Trifflichkeit des Werks, wie für die Fälle des Gebotenen. Auf autem, hochreinem Papier gedruckt, mit trefflichen Illustrationen und neuem Fortsetzungsband versehen, sowie mit einem künstlerischen Original-Einband ausgestattet, ist die deutsche Ausgabe, 30 Bogen, etwa 8 Bogen Text stark und enthält 180 Original-Illustrationen. Die Verlagsbuchhandlung hat wieder Ransen noch Rollen gekauft, den zahlreichsten Wünschen Rechnung zu tragen, welche aus dem Kreise der Abonnenten an sie ergangen sind und die bestmögliche Ergänzung des Buches zu einem Werke der gelammten Nordpolforschung erstrebt haben.

Bermischtes.

— Streng nach dem Gesetz. Der Führer: „Ich möchte um eine kleine Gehaltsverhöhung bitten, Herr Chef, ich habe mich gestern sehr betrauert!“ — Fabrikdirektor: „Thut mich sehr leid, mein Lieber, aber nach dem Gesetz find wir für Unglücksfälle, die außerhalb der Fabrik vorkommen, nicht verantwortlich.“ — Vom Pfarrrer Knapp. Kam da eines Tages zu Pfarrrer Knapp ein Student nach beendigter Kur, um zu fragen, was er schuldig sei. „Nix“, lautete die Antwort, „bin froh, daß sie mich nicht angumpft haben.“

Telegramme.

Berlin, 30. Juni. Das Herrenhaus trat heute in die Beratung des Verleinsgesetzes ein. Der Berichterstatter, Graf Stolberg, fragt den anwesenden Minister des Innern, ob die Regierung bereit sei, den Gesetzentwurf zu vertreten. Der Minister des Innern, v. d. Necke, erwidert darauf, daß bei der dringenden Notwendigkeit des Gesetzes, die Macht gegenüber den entgegenstrebenden Strömungen zu verstärken, sie den Commissionsbeschluß des Herrenhauses für genügend halte. Die Regierung beabsichtigt nicht, den Bestimmungen des Weiteren entgegenzutreten und erklärt sich bereit, den Beschluß in der Sitzung des Herrenhauses im Abgeordnetenhaus zu vertreten.

Riel, 30. Juni. Die Kaiserjacht „Meteor“ errang den 1. Preis.

Hamburg, 30. Juni. Seit 11½ Uhr Nachts steht das ganze Gebäude der Elektrizitätswerke in Flammen. Sämtliche Straßenbahnen fielen, da die Stromzuführung aufgehört hat. Es heißt, daß alle Arbeiter das brennende Gebäude verlassen konnten. Die Maschine soll durch Kurzschluß in Brand gerathen sein. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Hamburg, 30. Juni. Gegen 2 Uhr Nachts wurde das Feuer in dem Elektrizitätsgebäude durch zahlreiche Dampfstrahlen bewältigt. Man hält die verbleibenden Maschinen durch Feuer und Schwefelsäure für vollständig vernichtet. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn wird nur geringe Störung erleben, da der Strom aus einer anderen Centrale zugeleitet wird. Um 2 Uhr Nachts waren alle Wagen von

der Straße fortgebracht. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Monts, 30. Juni. Der theilweise Ausstand der Bergarbeiter, der seit einigen Tagen im Vortage besteht, nahm heute an Ausdehnung zu. Die Zahl der Ausständigen beträgt 12 000. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Der Ausstand wurde veranlaßt durch Einführung einer neuen Verordnung.

London, 30. Juni. (Unterhaus.) Der erste Lord des Schachens Balfour theilt eine Kgl. Botschaft mit, in der die Königin erklärt, sie sei schmerzlich berührt, zu hören, daß in Folge eines Mißverständnisses sich sämtliche Mitglieder des Unterhauses am Mittwoch nicht in dem Salon des Schlosses versammeln konnten, und auf diese Weise verhindert wurden, die Königin zu sehen, und daß die Königin ebenfalls dadurch außer Stande gesetzt wurde, alle Mitglieder des Hauses zu begrüßen. Die Königin wünsche sämtliche Mitglieder des Unterhauses und deren Gemahlinnen am Sonnabend Nachmittag in Windsor zu sehen. (Beifall und Helterlet auf den Bankten der Frey.)

London, 30. Juni. Man glaubt, daß der türkische Bevollmächtigte Instruktionen, betreffend Regelung der Grenzverhältnisse und Kriegsentwickelung erhalten habe; letztere soll etwa 400 Millionen betragen.

London, 30. Juni. Jemelon hat sich nach dem Cap begeben, um im Maschonalande eine Polzeitruppe aus Eingeborenen zu bilden.

London, 30. Juni. Die „Times“ erfährt aus Capstadt vom gestrigen Tage, daß sich der Präsident Steyn besser befinde und daß sich auch die Gesundheit des Präsidenten Krüger etwas gebessert habe. Der Volksraad des Freistaates hat sich heute vertagt. Der Präsident erklärte, daß sich der politische Horizont be-

deutend aufgehellt habe, und daß, sobald sich heute erkennen läßt, dem Freistaat die Erhaltung des Friedens gesichert sei, trotz der Ansammlung von britischen Truppen an der Grenze des Landes.

Petersburg, 30. Juni. In Kiska an der Donau herrscht große Ueberschwemmung. Das Wasser in den Straßen ist über einen Faden tief.

Constantinopel, 30. Juni. Die Pest in Djeddab dauert fort, täglich kommen bis zu 3 Todesfälle vor. Im ägäischen Meere finden cyclonartige Stürme mit schweren Niederschlägen statt. Die Gebiete von Saloniki, Cavalla und Kancl haben stark gelitten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Juni, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	29.6.	30.6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,80	103,80
3 1/2 pCt. "		103,90	103,90
3 pCt. "		97,70	97,90
4 pCt. Preussische Conjols		103,70	103,90
3 1/2 pCt. "		103,80	103,80
3 pCt. "		98,00	98,20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,20	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,10	100,20
Oesterreichische Goldrente		104,70	104,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,60	104,60
Oesterreichische Banknoten		170,55	170,65
Russische Banknoten		216,15	216,20
4 pCt. Rumänier von 1890		80,10	80,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestein.		67,40	67,50
4 pCt. Italienische Goldrente		94,00	94,20
Disconto-Commandit		202,40	202,20
Mariens.-Markt. Stamm-Br. r. a. n.		122,00	122,10

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,50	A
Spiritus 70 loco	—	A

Königsberg, 30. Juni. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L. % egl. Faß.
Loco nicht contingentirt 40,40 A Brief
Juni 40,30 A Brief
Loco nicht contingentirt 40,00 A Geld
Juni — A Geld

Danzig, 29. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer den notierten Preisen 2 A per Tonne (eigen. Factorei-Provision usancemäßig) b. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: Matter.

Umsatz: 50 Tonnen.	A
inf. hochbunt und weiß	157,50
hellbunt	154
Transit hochbunt und weiß	121
hellbunt	116
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unber.	A
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	76
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Safer, inländischer	124
Erbsen, inländische	130
Transit	80
Rabien inländische	215

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. Juni. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 59,50 Br., — Ob., nicht contingentirt loco 39,80 Br., — Ob.

Stettin, 29. Juni. loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 39,80, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 29. Juni. Kornzucker egl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker egl. von 88 % Rendement —, neue 9,75. Nachprodukte egl. von 75 % Rendement 7,50. Rübsig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Weiss 1 mit Faß 22,62. Feil.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. Juni 1897.
Geburten: Arbeiter Gottfried Ferd. Graf S. — Arbeiter Jacob Kater S. — Kutser Friedrich Mary T. — Maurergeselle Gustav Wittner S. — Schmied Carl Helbig S. — Fabrikarbeiter Friedrich Weiß T.
Aufgebote: Arbeiter Carl Pflaum-Elb. mit Maria Schrade-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Jacob Haese 72 J. — Schmied Franz Harwardt S. 4 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobte: Fräulein Olga Steinlechner-Tilfit mit Bureau-Chef Herrn Paul Rodeich-Königsberg i. Pr.
Geboren: Herrn Otto Wildies-Tilfit.
Gestorben: Herr Kgl. Amtsgerichts-Sekretär Hermann Roland-Ruß. — Herr Gutsbesitzer Hermann Voigt-Danzig. — Frau Auguste Bonus geb. Cappel-Gr. Waldram.

Liedertafel-Liederhain.

Donnerstag, den 1. Juli cr., Abends 8 Uhr: Probe i. d. Festhalle.

Bürger-Ressource.

Die Eintrittskarten zu dem am Montag, den 5. Juli stattfindenden Concert werden Sonntag, den 4. Juli zwischen 10—11 Uhr im Gesellschaftslokal verabsolgt.
Der Vorstand.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)
Fleischermeister Ernst S. Veinert, Langsuhre, (A.-G. Danzig). Verwalter Kaufmann Rich. Schirmacher, Danzig, Hundegasse Nr. 70. M. 15. 8. T. 27. 8.

100 Mark Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch von **E. Hammerschmidt's Reform-Kühneraugen** seine Hühneraugen nicht verliert. In den Apotheken, Drogerien und besseren Feinseifengeschäften, wo nicht erhältlich, gegen 60 $\frac{3}{4}$ in Marken direkt vom Erfinder und alleinigen Fabrikanten **E. Hammerschmidt Siegburg.**
Depot: **Fritz Laabs, Drogerie zum rothen Kreuz.**

Trockenen Dampfmaschinen-Preßtorf ab Bruch à Mille Mt. 10 empfiehlt **G. Leistikow, Neuhof,** p. Neutirch, Kr. Elbing.

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Special-Ausschank von Höcherlbräu.
Münchener Pschorrbräu, Nürnberger Zuckerbräu, Königsberger Bonarther Bier
trafen heute neue Sendungen ein und gebe in Fässern jeder Größe ab.
J. Preuschoff, Bierhandlung, Brückstr. 9.
Vertreter obiger Brauereien.

Gegen Husten u. Heiserkeit: Lakritzen u. Salmiak, Malzbonbons, Hustenheil, Cachou, Salmiakpastillen, Süßholz, Altheewurzel, Anis, Caragheenmoos, Isländ. Moos, Emser und Sodener Pastillen (75 $\frac{3}{4}$) stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

Gras- und Getreide-Mähmaschinen sowie **Pferde-Rechen** verschiedener Systeme halten stets auf Lager
Oehmcke & Schmidt.

Original Pilsner Erste Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen
Dortmunder (lichtes) Bier Union-Brauerei in Dortmund empfiehlt

Friedr. Dieckmann, Posen
General-Vertreter der genannten Brauereien für Posen und Westpreußen.
Bei Bezug von Wagonladungen Brauereipreise.

Wer billig, rationell, wirksam für auswärts inseriren will, wende sich an die weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 261.**

Complete Brauerei-Einrichtung, einfaches Südwert zu 12 Ctr. Schüttung, modern eingerichtet und gut erhalten, **äußerst billig** wegen Betriebs-Vergrößerung zu verkaufen. Gefl. Off. sub **O. 8642** beförd. die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Eine Destillation, Restauration mit Garten u. Colonialw.-Handlung beabsichtige ich krankheitshalber im Ganzen, auch getheilt, zu verpachten, eventuell zu verkaufen. **Heinrich Krause, Bromberg, Borchstraße 29.**

10 Schlosser werden bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Verheirathete bevorzugt. **Gebr. Böhmer, Commanditgesellschaft, Bromberg.**

Krankheitshalber verkaufe mein großes **Gartenrestaurant mit Hotel**

in großer Provinzialstadt mit großem Eisenbahnverkehr, Concertgarten, Orchester, große Veranda, 4 Restaurationsräume, großer Salon, 9 Fremdenzimmer, 8 Kammern, große Privatwohnung, Regelmäßig mit vorzüglicher Einrichtung, einem Miethshause, stets 650 Mt. Miethelohn. Umsatz über 20 000 Mt. Preis 65 000 Mt., Anzahlung 12—15 000 Mt., Feuerversicherung über 70 000 Mt. Näheres durch **Loesekraut, St. Cylan.**

Wein in Angerburg, in bester Lage des Ortes, am Markt u. Straße nach dem Bahnhofs gelegenes **Grundstück**

mit Aufsicht, worin ein Colonial-, Eijens-, Schank-, Baumwoll- und Wollgeschäfft betrieben wird, ist krankheit halber jetzt zu verkaufen und vom 1. Oktober d. J. zu beziehen.
Otto Grannass.

Erstes Londoner Eyporthaus in Jamaica-Rum sucht tüchtigen **Vertreter**

gegen hohe Provision. — Nur wirklich tüchtige, im Großhandel gut eingeführte Bewerber wollen sich melden. Vertreter einer Spritbank bevorzugt. Off. unter **A. 808 an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

Ein Hamburger Engros-Haus sucht für **Mineral u. technische Pflanzen-Öle** zc. tüchtigen **Vertreter,**

der eingeführt resp. schon in der Branche gearbeitet. Referenzen erb. Off. unter **M. 1019 bef. G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Für unsere Herren- und Knaben-Confection suchen wir zwei tüchtige **Verkäufer**

welche gleichzeitig große Fenster perfekt dekoriren können. Gehaltsansprüche bei nicht freier Station und Referenzen sind beizufügen.
Gebr. Markus, Köln, Rhein, Marzellenstraße 52/54.

Former werden für dauernde lohnende Accordarbeit bei einem täglichen Verdienst, je nach Leistung, Mt. 3,00—6,00 pro Tag gesucht.
Eisenwerk Schmiedeberg, Erzgebirge.

Tüchtige Malergehilfen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
F. Jakubeit, Malermstr., Maguit.

Kesselschmiede, Schmiedeschirmermeister, Dreher u. Former
finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei **J. W. Klawitter, Schiffswerkt u. Kesselschmiede, Danzig.**
Suche zu Anfang Juli einen tüchtigen **Maurerpolier**

zur Ausführung von Eisenbahnhochbauten. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein und die oesterreichischen Verhältnisse kennen. Dauernde Beschäftigung und gutes Lohn wird bei zufriedenstellender Leistung zugesichert. Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und Lohnansprüche erbittet **W. Fehlihaber, Zimmermeister, Ritalaifen Däpr.**

1 Maurerpolier u. 20 Maurergesellen finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. — Menage auf der Baustelle. Meldungen an **M. Mielke's Baugeschäft, Wroslchen.**

Pubdirectrice.
Eine äußerst tüchtige, gewandte Directrice, die den feinen und mittleren Fuß dic arbeitet, der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, suche bei hohem Gehalt und vollständig freier Station. Stellung dauernd und angenehmt. Den Meldungen bitte Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Photographie beizufügen. **J. Harris, Briesen Wpr.**

Für mein Detailgeschäft, Danzig, Heil. Geistgasse 24, suche ich zum Antritt per August eine **durchaus perfekte, branchefundige Verkäuferin**

die zugleich die Stadtexpedition übernimmt. Nur erste Kräfte werden berücksichtigt. Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften an **Bruno Toerckler, Seifenfabrik, Olliver.**

Ein Faktor, nur vom Lande, kann eintreten. **Max Tübel, Alter Markt 46.**

Ein Laufbursche, Sohn ordentlicher Eltern, kann sofort eintreten bei **G. & J. Müller.**

Laden nebst Wohnung für jedes Geschäft passend, ist zu vermieten. **J. J. H. Kuch, Fleischerstraße 10.**
Bestellung auf Spazierfahrten nimmt entgegen **Nabitz, Neust. Feld 29.**

Elbing. 19. Provinzial-Sängerfest. Elbing.

In der neu errichteten **Festhalle** finden statt:

Sonntag, 4. Juli und Montag, 5. Juli,
Nachmittags von 5 bis 8 Uhr:

Vocal-Concerte mit Orchesterbegleitung

unter Mitwirkung von
circa **1900** Sängern.

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 43. Infanterie-Regiments unter Direction des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Krantz**.

Billets für beide Concerte **zusammen** entnommen I. Platz 5 *M.*, II. Platz 3 *M.*; für das einzelne Concert I. Platz 3 *M.*, II. Platz 2 *M.*. Stehplatz 1 *M.*. Texte der Gesänge 30 *h* in

C. Meissner's Buchhandlung.

Am Sonntag und am Montag Abends 10 Uhr 15 Minuten werden **Sonderzüge** von Elbing nach **Mohrungen** und nach **Osterode** abgelassen werden.

Zur Reise-Saison,

für **Bäder, Sommerfrischen** und **Ferientouren** empfehle:

erfrischende Drops, Frucht- und Eisbonbons, aromatische Fruchtpasten in verschiedenem Geschmack,

Touristen- und Tafel-Chocolade,

ff. Prallinées, Biscuits, Wiener und Warmbrunner Gebäck, Brause-Limonade-Bonbons.

Reise-Bonbonnièren:

hübsche Schleifen-Kästchen, Körbchen, Cartons mit Widmung, die, jedem Geschmack entsprechend, frisch gefüllt werden.

Hochfeine Bonbonnièren in Seide, Plüsch, Glas, Porzellan.

Neuheit! Confitüren-Cartons mit Ansichten von Elbing. **Neuheit!**

Meine sämtlichen Fabrikate:

Confitüren, Bonbon-Mischungen, Speise- u. Trink-Chocoladen, Chocolat-Figuren und Chocolatièren

in reeller, stets frischer prima Waare und reichhaltigster Auswahl halte gleichfalls empfohlen.

M. Dieckert, Confitüren- u. Chocoladen-Fabrik.

Zur Erinnerung an das XIX. Provinzial-Sängerfest in Elbing

Sängerhüte mit Ansicht

wie sich Sänger Ost- und Westpreußens brüderlich die Hand reichen.

Nur ein Preis p. Stück Mk. 2,50.

Für Wiederverkäufer zu jedem Duzend ein schönes Plakat.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.



Sämtliche Wäscheartikel!

en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife (Schweger), Dranienburg-Seife, Stettiner Handseife, Stearinbleichseife, Dehnig-Weidlichseife, Zerpentinseife, Seifenpulver von Thompson, Karol Weil und Sieglin, **amerikanische Glanzstärke, Hoffmannstärke, Mac's Doppelstärke, Crèmestärke, Crèmefarbe, Reis- und Weizenstärke, lose, Waschblau** von verschiedenen renommierten Firmen, **Chloralkali, Eau de Javelle, Bottasche, Wascherystall, Soda, Bleichsoda** von Henkel und Fritz Schulz, **Ammonium Lessive Phénix** etc. etc.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

A. Danielowski,
Neuz. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,**
öchter Verschütt.

Achromatisch

Neu Fernrohr „Mars“ Neu

mit 6 Linsen. Patentamtlich geschützt. mit 3 Auszügen.

Grossartige Fernsicht,
aus gepresstem Carton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm, zusammengeschoben 18 cm, vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit.

per Stück nur 3,75 Mk.
Ohne Concurrrenz. Nur bei uns zu haben.

Kein Circus-, Theater-, Jagd-, Touristenfreund versäume die Anschaffung unseres weltbekanntesten, für jeden Zweck geeigneten

Doppelfernglases „Sport“

für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug, Objectiv-Durchmesser 43 mm, **grosses Gesichtsfeld, starke Vergrößerung,** in elegantem Leder-Etui, zum Umhängen, per St. complett nur 10.— Mk. Tausendfach lobend begutachtet

Sämtliche Waaren, welche nicht gefallen, nehmen sofort p. Nachnahme retour.

Umsonst verlange jedermann unseren reich illustrierten Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, meohan. Musikwerke, Solinger Messerwaaren, Scheeren, Waffen.

Kirberg & Comp.

in Gräfrath bei Solingen.
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Zum Sängerefest

empfehle:

Prima Kalbs- } Kehlen, Rücken,
Hammel- } Cotelettes, Schnitzel,

Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,
Geräucherte u. Pökelrinderbrust,

Reichhaltigste Auswahl in allen feinsten Fleisch- und Wurstwaaren,

täglich frischen Aufschnitt,

diverse Sorten Braten, Jauersche, Wiener, Frankfurter und Appetitwürstchen.

Wasserleitungen u. Canalisation, Closet- u. Bade-Einrichtungen,

neuester Construction, sowie

jede Klempnerarbeit

übernimmt bei guter Ausführung und billiger Preisnotirung

H. Kuhn, Klempnermeister.

Brückstraße.

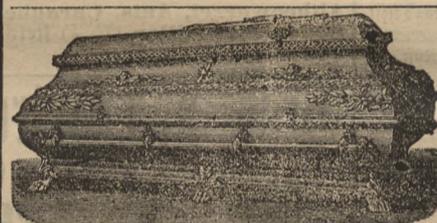
Offerte für Bierkonsumenten!

Elbinger Patrisch, Brauerei Engl. Brunnen und Preuss, pro Flasche	7 <i>h</i> .
Königsberger Bonarther Bier, hell und dunkel	9 <i>h</i> .
Champagner-Gräber (Brauerei Bähnisch-Gräber)	12 <i>h</i> .
Nürnberg. Freiherlich v. Zuckerbräu	17 <i>h</i> .
Münchener Pschorrbräu	17 <i>h</i> .
Echt Englisch Porter (Barklay, Perkins & Co., London)	25 <i>h</i> .
Eulmbacher Exportbier (Brauerei Carl Pelz)	17 <i>h</i> .
Echtes Pilsener, ganz vorzüglich	20 <i>h</i> .
Malzbier, große Flasche 10 <i>h</i> , kleine Flasche	5 <i>h</i> .

Sämtliche Biere werden auf Wunsch in kühler Temperatur verabfolgt. Größere Abnehmer erhalten Rabatt. Ferner gebe sämtliche obige Biere in Fässern jeder Größe billigst ab. Nach außerhalb frei Bahn.

Die Flaschen sind mit Etiquette versehen und leisten für Inhalt vollste Garantie.

J. Preushoff, Bierhandlung, Brückstraße 9.



Sargtischlerei

Da ich seit mehreren Jahren eine mit gutem Erfolge betreibe und mir nur durch meine **Reellität** die Achtung meiner werthen Kundschaft erworben, so erlaube ich mir, dem geehrten Publikum mitzutheilen, daß ich auch fernerhin

wie bisher den Geschäftsgrundsatz: **„Großer Umfatz bei kleinem Nutzen“** verfolge und die in meiner Tischlerei von **tüchtigen Fachleuten** stark und sauber gearbeiteten Särge zu nachstehend billigen Preisen verkaufen werde:

1 eichen polirten Wasenfarg,	2 Meter lang, für	65 Mk.
1 Kiefern " " geschweift,	" " " "	70 "
1 " " " geschweift,	" " " "	34 "
1 " " " geschweift,	" " " "	42 "
1 " lackirten " " " "	" " " "	28 "
1 " " " eichenfarbig	" " " "	25 "
1 " " " ganz gekehlt	" " " "	18 "
1 " " " halb "	" " " "	15 "
1 " " " nicht "	" " " "	12 "
1 " " " Koffersfarg.	" " " "	15 "
1 Metall-Särge (stets auf Lager)	" " " "	115 "

Rinder-Särge in allen Größen ebenso billig. bei Kindern von 3 Mark, bei Erwachsenen von 7 Mark an.

Fahren der Leichen

Leichen-Ausstattungen in großer Auswahl. Kränze in Metall, sowie Kränze mit künstlichen und lebenden Blumen stets vorrätig.

B. Herder,

Leichenbestattungs-Institut für Stadt und Landkreis Elbing, Alter Markt 61, neben dem Markthor.



Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

Kunst- und Bau-Klempnerei.

Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Canalisations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlenäure.

Spezialität: **Chormeindeckungen in Zink u. Kupfer.** Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstat bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.

Der echte beste doppelte Steinhäger

(Marke König) zu haben in Elbing bei **J. M. Ehlert.** Generaldepot: **Wilh. Dittrich,** Euhl i. Th.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Weinhandlung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gelegentlich des Sudweiser Parteltages der tschechisch-nationalen Socialisten kam es zwischen diesen und den internationalen Socialisten zu blutigen Excessen, welche einen skandalösen Character annahmen. Die Polizei stellte nur schwer die Ordnung wieder her.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer ernannte am Dienstag eine Commission zur Untersuchung der Panama-Angelegenheit. Die Mitglieder wurden aus allen Parteilagen nach dem Verhältnis ihrer Stärke gewählt.

England.

Die Königin kam Montag Nachmittag in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin Sergius sowie der Prinzessin Heinrich von Battenberg von Windsor nach London und begab sich vom Paddington-Bahnhof direkt nach Kensington, wo derselben vor der Parochialkirche eine Adresse der Einwohner Kensingtons überreicht wurde. Von dort setzte die Königin ihre Fahrt nach dem Buckingham-Palast fort, wo die Ankunft um 1 1/2 Uhr erfolgte. Nachmittags fand in dem Garten des Buckingham-Palastes ein Fest statt, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Anwesend waren mehrere tausend Gäste, darunter die Mitglieder der königlichen Familie, die europäischen und indischen Fürstlichkeiten, die fremden außerordentlichen Gesandten mit ihrem Gefolge und die Premierminister der Kolonien mit ihren Familien. Die Königin erschien kurz nach 5 Uhr und fuhr in einem zweispännigen Wagen durch die Voranlagen. Kurz vor 7 Uhr kehrte die Königin mit der Kaiserin Friedrich nach Windsor zurück.

Die kommandirenden Offiziere der fremden bei Spithead liegenden Kriegsschiffe besichtigten in Portsmouth verschiedene maritime Anlagen und nahmen darauf das Frühstück unter Vorsitz des ersten Vordr der Admiralität zu sich.

Das Oberhaus nahm die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die ungenügende Besetzung der Handelschiffe an und verlegte sich bis Freitag.

Der Ausschuss des Unterhauses zur Untersuchung der südafrikanischen Angelegenheit hielt gestern bei verschlossenen Thüren eine Sitzung ab, um den Bericht festzustellen.

Türkei.

Ueber den Verlauf der Friedensverhandlungen in Constantinopel wird gebührendes Stillschweigen beobachtet. Am Montag Nachmittag fand eine Versammlung der Botschafter und sodann die neunte Sitzung in Betreff der Friedensverhandlungen statt. Während die „Daily News“ aus Constantinopel vom 26. d. Mts. melden, daß nunmehr tatsächlich ein Einberufen zwischen den Botschaftern der Mächte und der hohen Pforte in der Frage der griechisch-türkischen Grenzberichtigung und der Kriegsentwöhnung erfolgt worden sei, erklären diplomatische Kreise den größten Theil der Nachrichten, welche über die geheim gehaltenen Friedensverhandlungen im Umlauf sind, für unzutreffend. Die Verhandlungen nehmen ihren regelmäßigen Fortgang und schreiben nur langsam vor, weil viele Detailfragen zu erledigen sind.

Die „A. Z.“ meldet aus Candia vom 26. Juni: Die Raubzüge beginnen neuerdings. Gestern wurden bei Ghar durch Aufständische 3 Kurden getödtet, 2 gefangen genommen und Vieh weggeführt. Heute Nacht überfielen Vasilbozulis das Dorf Kancistell, wo sie ein Blutbad anrichteten und

500 Schafe raubten. Der italienische Nachposten brach heute bei Morgengrauen auf und verfolgte die Diebe unter scharfem Schießen. Dabei wurde ein türkisches Mädchen von den Itallenern schwer verwundet, als es wegen des Tumultes das Fenster öffnete. Eine Unterjochung ist eingeleitet. Die Erbitterung ist groß. Weitere Ausschreitungen sind unvermeidlich. Die Mueftimannen beschwerten sich unmittelbar beim Sultan.

Der Londoner „Daily Telegraph“ will wissen, der Sultan habe versucht, die deutsche Regierung für die Verbeibehaltung Theffallens durch die Türkei günstig stimmen. Das Berliner Kabinet soll indeß geantwortet haben, die Mächte seien gegen die Wiederabtretung Theffallens, und dem Sultan angerathen haben, sich den Wünschen Europas zu fügen.

Asien.

Die größte Handelsstadt Japans, Osaka, soll nach dem Beschluß des letzten japanischen Reichstages binnen zehn Jahren einen großen und tiefen Seehafen erhalten. Der bisherige Flußhafen ist nämlich viel zu klein und zu seicht, weshalb die größeren Seeschiffe in Kobe anlegen müssen. Ein besonders eifriger Förderer des Hafenaubaus, der frühere Minister des Innern Graf Itagaki, Führer der Partei „Seijuto“, folgte am Anfang Mai einer Einladung der Kaufmannschaft von Osaka und hielt dabei eine Rede über die Bedeutung des neuen Hafens, die auch im Auslande volle Beachtung verdient. „Eine Folge des siegreichen Krieges mit China“, begann er, „ist die Vermehrung unseres Heeres bis auf 12 Divisionen. Im Falle eines Krieges ist es nun von größter Wichtigkeit, einen recht großen und tiefen Hafen zu besitzen, wie es der neue Hafen von Osaka werden soll. Hier werden mit 8 Divisionen zusammen eingeschiffen und sogar 10 Divisionen allein in der Stadt zu gleicher Zeit unterbringen können. Der neue Hafen wird deshalb größer sein als der Hafen Usina bei Hiroshima, wo wir im letzten Kriege unser Hauptquartier hatten. In Osaka, mehr in der Mitte des Reiches gelegen, könnten wir 8 Divisionen in 15 Tagen zusammenziehen, in Hiroshima aber, das zu weit im Süden liegt, erst in 33 Tagen, also 18 Tage später! Welcher Verlust, wo es auf die größte Schnelligkeit ankommt! Die Einschiffung von 8 Divisionen wird hier in 5 1/2 Tagen möglich sein, und außerdem werden wir im neuen Hafen die Schiffe unten mit Lebensmitteln und anderem Kriegsbedarf und oben mit Mannschaften anfüllen können, während wir im letzten Kriege nur Truppen in Usina einschiffen konnten und den Kriegsbedarf von Kobe abschicken mußten. Lebensmittel sind aber hier in der Umgebung in solchen Mengen vorhanden, daß wir den siebenten Theil unseres ganzen Bedarfs im Kriege mit China allein von Osaka bezogen. Der Hauptzweck unseres Landheeres ist, wie wir annehmen, seine Verwendung im Auslande, und aus diesem Grunde ist der Bau des neuen Hafens eine der wichtigsten nationalen Angelegenheiten.“

Amerika.

Das neue venezolanische Ministerium ist gebildet, Louis Castillo hat das Schatzamt übernommen.

Australien.

In Brisbane ist die Nachricht eingetroffen, daß wiederum eine Anzahl Europäer in Neu-Guinea niedergemetzelt worden sein sollen. Einzelheiten fehlen jedoch noch.

Aus den Provinzen.

Roppot, 26. Juni. Die heute ausgegebene vierte Badeliste meldet 2678 Personen.

Konitz, 28. Juni. Vor längerer Zeit wurde in Flatow der Taubstumme Kujst ergriffen, nachdem er in seinem Heimathsorte Stetz seinen Vater und eine alte Frau, die ihm gerade in den Weg gekommen war, ermordet hatte. Seitdem befindet er sich im hiesigen Gerichtsgefängnis in Unterjochungsbasis. Eifrig forschte man nach den mutmaßlichen Urhebern besonders des Vatersmordes; denn man nahm an, daß er gar keine Veranlassung hatte, seinen Vater zu tödten, so müßten andere Personen ihn zu der graufigen That bereitet haben. Alle Nachforschungen waren vergebens. Er hat keine Taubstummenanstalt besucht, deshalb ist es trotz der mannigfachen Versuche nicht möglich gewesen, sich auch nur annähernd mit ihm zu verständigen. Nunmehr ist beschloffen worden, ihn einer Zrenenanstalt zu überweisen.

Neustadt, 28. Juni. Am vergangenen Sonnabend brachte der Arbeiter Pieper von hier einem Arbeiter aus Tillau in Folge eines gehaltenen Streikes beim Abblenden von Borke auf dem hiesigen Bahnhof mehrere Messerschilde bei, so daß der Bewachte in das Krankenhaus gebracht werden mußte, woselbst er sehr krank darnieder liegt. Der Kaufmann wurde vom Stadtmagister Ludjenski eingelassen und zur Haft gebracht. — Gestern fiel hier des Abends ein junger Radfahrer mit dem Kopf auf das Steinpflaster und wurde sogleich so todtlich, daß er in die Zrenenanstalt gebracht werden mußte.

Marientwerder, 29. Juni. Der in der alten Schützenstraße wohnhafte, von seiner Ehefrau getrennt lebende Fuhrmann Lange hat heute Vormittag seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Er soll dem Zulegenusse in überreichem Maße ergeben gewesen sein. Bevor der Selbstmörder an die Ausführung seines Vorhabens ging, erprobte er im Garten den Revolver auf seine Zuverlässigkeit.

Thorn, 29. Juni. Eine charakteristische Abonnement-Einladung veröffentlicht die „Goz. Tor.“ Das Blatt schreibt: Die Preßprozesse seien bei uns das alltägliche Brod geworden, sie seien so zahlreich, daß man sie erst gar nicht erwähne. Aber damit die Leser der „Goz. Tor.“ einen Begriff davon bekommen, welche Ausdehnung die Sache angenommen habe, wolle das Blatt feststellen, daß es in den letzten 15 Monaten gegen 2000 Mark Strafe und Kosten habe zahlen müssen. Die Gerichtsvollzieher seien bei den Redakteuren keine seltenen Gäste mehr.

Raservitz, 28. Juni. Gestern Nachmittag, als in der Kirche die Weperandacht stattfand, brannten die Stollungen und Scheunen des Wälders Herrn Kowalowski und des Ackerbürgers Herrn Beszczynski nieder. Herr K. sind sieben Fuder Klee und zwei Fuder Heu, die nicht versichert waren, mitverbrannt. Ein Einwohner, der Schulmachersmeister Grogelowski, hat auch den Verlust von zwei Schweinen zu beklagen. Als der Brandfälligkeit stark verdächtig ist heute der Wälder Kowalowski verhaftet worden.

Marggrabowa, 26. Juni. Eine große Anzahl Weiber aus Ringen und Umgegend haben eine Genossenschaft gebildet, um ihre Ländereien zu entwässern. Die Abzugsgräben münden in ein Flußchen, welches über die Grenze hinaus durch die, dem Dorfe Ringen gegenüberliegenden russischen Gräbe fließt. Bei dem in diesem Jahre allenthalben herrschenden Hochwasser hatte dies Flußchen ebenfalls einen hohen Wasserstand. Die russischen Grenzbesitzer wehrten sich kurz entschlossen dagegen, indem sie vor einigen Tagen das Flußchen abräumten, wodurch die Felder der Ringen Grundbesitzer unter Wasser gesetzt wurden. Als die Einwohner von Ringen den Damm aufreißen wollten, wurden sie durch das an der Grenze befindliche russische Militär gehindert. Alle gültlichen Vorstellungen halten

nichts und die Grenzsolbaten machten Miene, zu Thätlichkeiten zu schreiten. Der Schichtmeister R., welcher als Zuschauer an Ort und Stelle erschienen war, wurde über die Grenze gerissen und von dem anwesenden ersten Offizier mit Reitpeitschenschlägen über den Kopf traktirt, alsdann aber in Haft geführt. Mittlerweile ist derselbe wieder entlassen und befindet sich auf preußischem Gebiet. Der Damm aber steht noch, und die Ueberfluthung in Ringen hält an. Die Behörden haben sich bereits der Sache angenommen, um diesen unerquicklichen Zuständen ein Ende zu machen.

Gnesen, 29. Juni. Der Wirtschaftssohn Adolph Zacharias zu Wymyslowo, der auf der Jagd aus Unvorsichtigkeit den achtjährigen Knaben Kamielewski erschossen hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Posen, 29. Juni. Der Zimmermann Joseph Schachner hieselbst machte am Sonnabend Abend den Versuch, seinen 13jährigen Sohn in der Waibe zu ertränken. Als ihm dieses durch die Gegenwehr des Knaben mißlang, versuchte er ihn, mit einem Stein, mit dem er ihm wiederholt auf den Kopf schlug, zu tödten. Auf die Hilferufe des Knaben, der übrigens ein großer Taugentisch ist und beständig die Schule schwänzt, kamen Leute herbei, die ihn aus den Händen des unmenschlichen Vaters befreiten, der durch die Polizei verhaftet wurde.

Posen, 26. Juni. Zu einem bedauerlichen Vergehen hat nach der „Schles. Ztg.“ in Posen das Fest des Kränzenserkens (Wank) Veranlassung gegeben, daß von der polnischen Bevölkerung am Vorabend des Johannistages gefeiert zu werden pflegt. Dieses Fest besteht darin, daß eine Kette von Kränzen, die sämtlich Namen „polnischer“ Flüsse führen, wie Weichsel, Warthe, natürlich in polnischer Sprache, also Wisla, Warta zc. auf der Warthe auf- und abfahren, wobei von den Kränzen Kränze ins Wasser geworfen werden. Die Jugend auszulagen sich bemüht. Am Bande werden polnische Nationallänze in polnischer Nationaltracht getanzt. Wie in früheren Jahren lag auch diesmal die Leitung des Festes in der Hand der Mitglieder des polnischen Vereinigungsvereins „Stella“. Ein Zufall wollte es, daß an demselben Tage die Vertreter der Siegelgesellschaften an dem Dampf „Helmut“ einen Ausflug nach Radojewo veranstaltet hatten. Bei der Rückkehr dieser Ausflügler wurden auf dem Dampfer „Helmut“ allerdings patriotischelieder gespielt. Als der Dampfer nun die Stelle erreichte, wo die fiebernden Polen die Ufer besetzt hatten, traf es gerade, daß die auf ihm befindliche Musikkapelle „Deutschland, Deutschland über Alles“ vortrug. Das war für die durch die polnische Feiern offenbar in Siedehitze gerathenen Polen das Signal zu einem beläudenden Pfeifen und Zischen. Auch die Klänge der Nationalhymne wurden mit demselben Wut begleitet; einige der polnischen „Patrioten“ sangen dabei selbst eine häßliche Parodie auf unsere deutsche Nationalmelodie, theils ein polnisches Lied nach der Melodie von „Hell Dir im Siegetranz“, während andere das Revolutionslied von 1863: „Z dymem pozarow“ anstimmten. Es wurde auf die Insassen des Dampfers „Helmut“ und die Mitglieder der Musikkapelle mit Steinen geworfen, glücklicherweise kam Niemand dabei zu Schaden.

Stolz, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung der Verusungskammer des Landgerichts wurde der vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung eines Gendarmen bestrafte Reakteur des „Dsch. Reichsbll.“, Herr C. Brandt von Strafe und Kosten freigesprochen.

Jügen ließ sich eine mächtige Erregung wahrnehmen und Egon verwunderte Blicke begleiteten ihn. Nun blieb sein Freund plötzlich vor ihm stehen und legte ihm die Hand nachdrücklich auf die Schulter. Mit leicht vibrierender Stimme, aber in entschiedenem Tone, begann er: „Ich muß Dich ersuchen, mich bei Adele Baumberg unter allen Umständen und ohne Aufschub einzuführen. Wenn meine Voraussetzungen richtig sind, habe ich Wichtiges mit ihr zu verhandeln.“ „Du? Mit Adele? Kennst Du sie?“ „Wenn dies der Fall wäre, bedürfte ich Deiner Vermittlung nicht.“ „Und doch hast Du ihr Wichtiges zu eröffnen?“ rief Egon wieder. „Ja! Nun geht mir eine Leuchte auf — so groß wie eine flackernde Redjackel!“ „Sollte die wegen der fatalen Erbschaftsangelegenheit in Frage kommende Person kein „Er“, sondern eine Dame sein? Am Ende ist die Wittve Baumberg?“

„Ich habe dringende Gründe zur Annahme, daß sie diejenige ist, welche ich suche“, fiel Lothar ein. „Auf allen meinen bisher fruchtlosen Streifzügen verfolgte ich lediglich den Zweck, den Aufenthaltsort einer Wittve Adele B. und ihrer Tochter ausfindig zu machen. Das Schriftstück, welches meine Reise veranlaßte, theilte außer den Vornamen der Betreffenden leider nur den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens mit. Im hiesigen Pfarrarchiv sollte ich das Weitere erfahren, aber, wie Du schon weißt, sah ich mich in meinen Erwartungen getäuscht.“ „Also wären es Adele und Betty, zu deren Gunsten Du auf die große Hinterlassenschaft Deines Onkels verzichten wolltest?“

Während Egon diese Frage stellte, gab sich in seinen nun sehr ernst gewordenen Mienen kund, daß ihm auf die Antwort sehr viel ankomme. Die Aufregung seines Freundes mußte auch auf ihn eine anstehende Wirkung geäußert haben. „Die Umstände lassen mich vermuthen“, entgegnete Lothar, „daß Betty Baumberg die allein berechtigte Erbin wäre! Du hast mir einen großen Dienst geleistet, und trotzdem muß ich Dich bitten, vorläufig wenigstens keine weiteren Aufklärungen zu beanspruchen. Wann wirst Du die Damen wieder besuchen? Willst Du mir den Gefallen erweisen, mich mitzunehmen?“

„Es wird mir nichts anderes übrig bleiben,“

„Also hat es doch eine besondere Bewandnis mit diesen Spaziergängen?“ fuhr der andere fort. „Nun, ich will nicht neugieriger sein, als Du, denn meine Absonderung hat Dich ohnehin wohl schon befremdet, und doch kann ich bezüglich der Erbangelegenheit noch keine weiteren Fortschritte berichten.“ „Wenn ich mir aber vornehmen wollte, feurige Kohlen auf Deinem Haupte zu sammeln?“ fragte Egon munter wie gewöhnlich. „Soll ich Dich in meine Wäpieren einwickeln?“

„Nach Deinem Belieben“, versetzte Lothar lächelnd, aber ohne eine große Wuthbegierde zu verrathen. Er kannte seinen Freund und nahm an, hier werde wahrscheinlich ein weibliches Wesen, vielleicht eine Landschöne, im Spiele sein. Schon als Student hatte er es erproben können, daß Egon derartige kleine Abenteuer nicht lange für sich zu behalten vermöge. — Dieser begann nun über den Unfall im Walde und die sich daran knüpfende Bekanntschaft mit den Bewohnerinnen des einsamen Hauses Bericht zu erstatten, wobei er in seinem Eifer gar nicht wahrnahm, daß Doktor Wellings Interesse an seiner Erzählung sich zu lebendiger steigerte.

„Seitdem“, fuhr er fort, „bin ich ein ständiger Gast jener Damen geworden. Die Kleine ist ein wahrer Engel an Schönheit und Tugend, so daß ich nur wünschen möchte, daß Wohlgefallen wäre ein gegenseitiges, wofür ich leider noch keine Beweise habe. Das Mädchen unterscheidet sich von den meisten anderen, mit denen ich bisher verkehrte, sehr wesentlich und zwar zu ihrem Vortheile, wie ich Dir gestehen muß. Ich glaube fast, Betty wäre imstande, aus mir einen ernstern und wärmer fühlenden Menschen zu machen, wenn sie nur wollte.“

„Betty nennst Du sie?“ unterbrach ihn hier Lothar mit einer Hast, die bei seiner sonstigen Ruhe auffallen mußte. „Ja so!“ rief Egon. „Ich habe Dir ja noch gar nicht mitgetheilt, wie meine Freundinnen heißen. Die Mutter ist eine Offizierswitwe, Namens Adele Baumberg, annähernd 40 Jahre alt, während über dem Haupte der reizenden Betty wohl kaum achtzehn Sommer dahingegangen sind, obwohl man sie ihrer geistigen Reife nach für älter halten könnte.“

Doktor Wellings war bei diesen Worten vom Stuhle aufgesprungen und ging nun raschen Schrittes ein paar Mal durch das Gemach. Aus seinen

Mit Betty war er während dieser wiederholten Besuche noch ein paar Mal allein beisammen, ohne daß dies zu einer größeren Vertraulichkeit geführt hätte. Dies schöne, aber sehr zurückhaltende Mädchen erschien ihm mit ihren ersten Anschauungen fast so unnahbar, wie Dornröschen im Märchen, und bisher bestärkte ihn nichts in dem Glauben, er sei der Auserwählte, dem es gelingen werde, den Bann zu brechen. Leicht ward ihm der Verkehr mit Adele. Auch in ihr lernte er eine liebenswürdige und geistreiche Dame kennen. Frau Baumberg war seit langen Jahren Wittve und hatte in ihrer ländlichen Zurückgezogenheit sich ganz der Erziehung ihres einzigen Kindes gewidmet. Egon gewann bei fortgesetztem Umgange die Ueberzeugung, daß sie dieser Aufgabe vollständig genachsen war. In ihrem Besitze schwand keine früher nirgends empfundene leichte Befangenheit, deren er sich zu seinem eigenen Ertrauen in Verkehr mit der Tochter nicht erwehren konnte. Die hitere Unterbrechung der Einsamkeit durch seine Besuche übte mitunter einen erfrischenden Einfluß auf Adels Stimmung aus und fast wollte es ihm dünken, als ob die blasse Frau es nicht ungerne sehe, wenn Betty von einem anständigen, gut situirten Manne einige Aufmerksamkeit zugewendet werde. Bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit mochte ihr vielleicht die Zukunft des Mädchens Bedenken einflößen, von denen sie die Aussicht auf eine dauernde Versorgung desselben am ersten befreien konnte. So viel stand fest: Betty's Verhalten allein würde Egon kaum den Muth zur freien Wiederkehr verliehen haben.

Inzwischen ging Lothar wie früher seine eigenen Wege und der norddeutsche Freund versuchte es nicht, ihn davon abzuhalten.

Endlich mußte es dem ersteren aber doch auffallen, wenn er fast von Tag zu Tag erfuhr, jener sei wieder im Fortschauze zu D... eingekehrt. „Ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst“, sagte er deshalb eines Abends. „Bei all' der gerühmten Schönheit Deines Lieblingsplätzchens kann ich es nicht begreifen, daß Du immer dieses eine Ziel aufsuchst, anstatt die große Mannigfaltigkeit der hiesigen Umgebung besser auszunützen.“

„Glaubst Du, mein Pylades“, entgegnete Egon, „daß Du allein das Privilegium besitzt, Geheimnisse zu haben? Auch andere Sterbliche können darauf ausgehen, Stoff zu Romanen zu sammeln.“

Zwei Erben.

Roman von Carl von Reiskner.

Nachdruck verboten.

Als er zum zweiten Mal das einsame Besitzthum betrat, waren nur das junge Mädchen und die Dienerin zugegen. Egon war dies durchaus nicht unlieb, denn die ausgesprochene Absicht, die Rückkehr der Mutter abwarten zu wollen, machte eine längere Ausdehnung seines Besuchs möglich.

Das Fräulein schien durch das Alleinsein mit dem fremden Gaste etwas befangen zu werden und bat denselben, einstweilen im Garten Platz zu nehmen. Sie verschwand darauf im Hause, aus welchem sie alsbald in Begleitung der Magd zurückkam. Während letztere die Blumen begab, ließ sich das Mädchen, eine seine Stiderei in den Händen haltend, Egon gegenüber in der Laube nieder.

Obwohl sonst im Umgange mit dem weiblichen Geschlechte keineswegs schüchtern, konnte sich dieser doch einer leisen Beklemmung kaum erwehren. Seine Menschenkenntnis sagte ihm, daß hier der gewohnte leichte Conversationston und die im Verkehre mit der jungen Welt jetzt so beliebte nichtsagende Wortländelei nicht am Platze sei. Er hatte ein in stiller Zurückgezogenheit aufgewachsenes Naturkind vor sich, dem aber trotzdem nach den bisherigen Erfahrungen eine sorgfältige Erziehung und feine Umgangsformen nicht abgingen.

Egon eröffnete das Gespräch mit der Frage nach dem Befinden ihres gestrigen Pfleglings und hörte, daß man hoffe, ihn nach zwei Monaten als vollständig genesen entlassen zu können.

„Das freut mich“, entgegnete der junge Norddeutsche, „denn die Leute sind ja bei ihrer außerordentlich harten Arbeit einzig und allein auf den ohnehin recht kärglichen Verdienst angewiesen. Würde ihnen auch noch der ungehörte Gebrauch ihrer kräftigen Glieder genommen werden, so wäre ihr Loos ein wahrhaft trauriges.“ Auch sie, Fräulein, schienen innigen Antheil an dem betrübenden Vorfalle zu nehmen. —

Das Fräulein D... wurde von nun an das regelmäßige Ziel für Egon's Spaziergänge und er versäumte es nie, auch noch ein Stückchen weiter zum Baumberg'schen Hause zu gehen, das eine mächtige Anziehungskraft auf ihn ausübte.

